

# Showdown

Von abgemeldet

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Prolog</b> .....	2
<b>Kapitel 1: Chapter one</b> .....	3
<b>Kapitel 2: Chapter two</b> .....	6
<b>Kapitel 3: Chapter three</b> .....	9

## Prolog: Prolog

Der zwölfte Geburtstag eines glücklichen Jungen, ein ereignisreicher Tag, den man nie vergessen sollte. Aber in dem Sinne nicht vergessen, hätte wohl niemand geahnt. Die Zeitung auf dem Küchentisch war vom Vortag und Nico freute sich, dass es endlich der 19. Januar war und nicht mehr der 18te.

Er hatte viele Gäste zu seiner Feier eingeladen.

Maria und Ernesto Garcia hatten eine große Party für ihn arrangiert, bei der sie auch gleich alte Bekannte wieder sehen konnten, zu denen sie den Kontakt mit der Zeit verloren hatten. Die Wohngegend in der Nico aufwuchs, war sehr gepflegt und teuer gewesen.

Die Rasenflächen der Nachbarschaft maßen alle die selbe Länge und die Autos, von denen jedes einzelne blitzblank poliert war, waren alle perfekt in der Auffahrt geparkt. An diesem Tage hallte laute Musik durch die Straße, aber das war okay. Die Garcia´s waren angesehene Leute in ihrer Gegend.

So konnten sie sich die lärmreiche Feier ihres Sohnes leisten, ohne dass es ihren Ruf schaden können.

Im Gegenteil, viele der älteren Menschen dort mochten den kleine Nico sehr gerne, denn er war ihnen gegenüber immer freundlich und höflich gewesen.

## Kapitel 1: Chapter one

Nico lief durch das große, in hellen Farben gestrichene, modern eingerichtete Haus und jagte seinen besten Kumpel die Treppe rauf und runter.

Maria störte es nicht weiter, sie war in der Erziehung ihres Sohnes sehr einsichtig im Gegensatz zu Ernesto. Aber sie hielt ihn da immer in Schach, denn ihr kleiner Junge war schließlich noch so jung und ihr ein und alles.

Ernesto wusste, dass seine Frau da mehr zu sagen hatte, auch wenn er den Jungen genau so liebte, hatte er eine andere Ansichten von Nico´s Erziehung und Zukunft.

Doch waren beide sich einig, dass sie ihn so gut erzogen, dass er wusste wie weit er gehen durfte und akzeptierte das.

Die Party war nun voll im Gange und allen schien es sehr viel Freude zu bereiten.

„Nico, was hast du da?“ sein bester Kumpel hielt inne und sah auf seinen linken Oberarm.

„Was? Wo?“ Er versuchte den Blicken seines Kumpels zu folgen, sah aber abgesehen von seinem tollen neuen Shirt, welches ihn seine Tante geschenkt hatte, nichts. Sein Stil ging im momentan in Richtung Hip Hop. Er liebte es und bei den Mädels schien es auch gut an zu kommen.

In den Augen seines Freundes erkannte er, den selben Blick, mit dem er manchmal einige ihrer Mitschüler anschaute. Das tat er immer dann, wenn er anfing über diese zu lästern oder herzuziehen.

„Was willst du denn? Komm jetzt, es gibt gleich essen.“ Nico mochte es nicht, wenn er so angeguckt wurde.

„Dein Arm, Nico, dein Arm ist ja ganz weiß!“

Er ging ungläubig zum Spiegel. Ja klar, sein Arm konnte gar nicht weiß sein, seine Mutter bestand immer darauf, dass er sauber war und nie schmutzig aussah. Er drehte sich und sah tatsächlich, dass sei Arm weiß war. Er rieb ein bisschen dran.

„Ich hab mich sicher gegen eine weiße Wand gelehnt. In der Garage, vielleicht...“

er rieb weiter und sein Freund fing an zu grinsen.

„Alter, das ist keine Farbe!“

Nun bekamen auch die anderen Gäste davon mit. Alle wollten gucken und umkreisten Nico. Ihm war sehr unwohl dabei, die anderen Kinder gaben ihn komische Spitznamen, wie Schneeflöckchen und lachten über die weiße Haut die sein Oberarm zierte.

Er sagte ihnen immer wieder, dass das nichts schlimmes sei und sie weiter feiern sollten. Doch sie wollten nicht von ihm ablassen und folgten ihm sogar mit in den Garten. Wieder wurde er von allen umzingelt.

Es dauerte nicht lange, bis seine Mutter darauf aufmerksam wurde.

Sie rannte in den Garten, in Angst ihrem Baby könnte was passiert sein.

Maria drängte sich zu ihm durch und erfuhr auch bald, worauf sich die ganze Aufregung konzentrierte.

Es dauerte eine Weile und der Ausdruck in ihren Augen gefiel Nico überhaupt nicht.

Ihr Blick fixierte seinen Arm.

„Die Party ist vorbei!“, sagte sie leise, dann noch einmal, etwas Lauter,

„Die Party ist vorbei!!! Los geht nach Hause!“. Sie stand auf und zerrte ihn ins Haus, auf sein Fragen, was sie so Aufregte, erhielt er keinerlei Antwort.

Alle Gäste verließen, enttäuscht von dem nur kurzen Vergnügen, das Grundstück. Niemand verstand das Theater der Garcia´s, denn nun war auch sein Vater am toben. Nico bekam mehr und mehr ein schlechtes Gefühl im Bauch. Nachdem alle Gäste gegangen waren, rief Maria den Hausarzt der Familie an. Ein Anruf, der ihm genau sagte, dass etwas nicht in Ordnung war. Wenn sie so klang, lies der Doktor alles stehen und liegen, um schnell zu ihnen zu kommen. Er war nun mal ein enger Freund der Familie. Nach einer halben Stunde, kam er bei ihnen an. Der Doktor guckte sich dann gleich an weswegen er so dringend erscheinen sollte.

Es dauerte eine Weile bis er erkannte, was Nico nun fehlte.

„Und?“, fragte Ernesto den Arzt.

„Nichts!“, antwortete dieser, „Dem kleinem Nico fehlt nichts, zumindest nichts, was seiner Gesundheit ernstlich schaden kann. Es handelt sich im Augenblick nur um eine kleine Pigmentstörung, so wie es aussieht, wird sie sich jedoch über den ganzen Körper erstrecken.“

Er redete mit Absicht so, dass die Eltern ihn auch verstanden.

„Na dann ist ja alles klar!“, sagte Nico grinsend, er freute sich, dass es nichts schlimmes war. Doch seinen Eltern sah er etwas anderes an und sein Grinsen verschwand wieder. Im Gegenteil, jetzt schien das Unglück perfekt zu sein.

Sie gingen mit dem Doktor ins Wohnzimmer und alles, was Nico noch wahrnahm, beinhaltete den Ruf der Familie.

Seine Eltern fingen an gegenseitig immer lauter zu werden, der Arzt versuchte sie wieder zu beruhigen, doch es half nichts. Nico stand da und war abwesend, als der Doktor noch mal ins Zimmer kam und auf Nico einreden wollte. Das Geschrei aus dem Wohnzimmer ging in ein lauter werdendes Fiepen über und den Doktor nahm er noch weniger wahr.

Nie hatte Nico so etwas verspürt, ein Welle von Hass kam ihn ihm hoch und es schnürte ihm die Kehle zu, dieser Hass der sich sogar gegen seine geliebten Eltern zu richten schien.

Die nächsten Tage hüllte sich Nico in Schweigen und reagierte auf nichts mehr.

Wenn seine Eltern mit ihm sprachen folgte nur eine Körperliche Reaktion darauf, was meistens beinhaltete, dass etwas zu Bruch ging oder gegen den Schrank flog.

Die Schule wurde Tag für Tag unerträglicher, egal was er tat, er war die Lachnummer der ganzen Schule geworden. Auch seine Freunde taten sich auf die andere Seite und ließen ihn alleine. Nicos Ausraster häuften sich immer mehr, weder Maria noch Ernesto wussten eine Lösung für das ganze. Denn schließlich waren jetzt auch sie das Gesprächsthema der Nachbarschaft geworden, so wie sie es befürchtet hatten.

In dieser Gegend war man nur wer, wenn man Geld, eine heile Familie und gesunde Kinder hatte. Alles war der Fall gewesen bis zu dem zwölften Geburtstag ihres Sohnes, dessen Haut immer mehr Farbe verlor und welcher häufig cholerische Anfälle hatte. Viele hatten ihre Meinung geändert und mieden die Garcia´s.

An einem weiteren Montag, an dem sich Nico zur Schule zwingen musste, passierte etwas, wovon er schon eine Weile geträumt hatte. Einiger seiner Mitschüler fingen ihn nach der letzten Stunde auf dem Schulhof ab, sie schwänzten extra, denn sie wussten das er früher an diesem Tage Schluss hatte und versperrten ihn alle Wege.



## Kapitel 2: Chapter two

Ehe er sich versah stand Nico inmitten seiner Mitschüler, sie hatten bereits ein grinsen auf den Lippen, was ihm verriet das sie ein Plan gefasst hatten.

Dann folgte der erste Schlag mitten ins Gesicht, die folgenden unzähligen Tritte und Fausthiebe die er abbekam, waren schwer weg zu stecken und trotzdem versuchte er es, er wollte nicht schwach sein. Er hatte keinerlei Möglichkeit gesehen, zu fliehen, schließlich waren sie zu fünft und hatten ihn schon sehr zugerichtet.

Der so genannte Anführer der Gruppe zog ein Butterfly aus seiner Tasche und hielt es Nico vors Gesicht. Ein Junge, sein Name war Esteban, redete auf den Anführer, Christian ein. Er legte ihm nahe das es genug sei, doch schien Christian das nicht zu interessieren. Er wollte noch mehr, es gab ihm ein unglaublichen Kick.

Sein Machtgefühl und das kalte grinsen auf Christians Gesicht machten nun auch den anderen Angst. Aber egal was sie sagten, er ließ nicht von Nico ab, denn er fand, dass er noch viel mehr leiden sollte.

Um eine mögliche Flucht Nicos schon im Keim zu ersticken, durch stach Christian ihm eine Sehne in der rechten Wade und drückte ihn gegen die Wand.

Danach führte er seine Klinge durch Nico´s Gesicht und setzte etwas oberhalb der Augenbraue an. Ein kurzer Blick und er zog sein Butterfly hinunter bis zum Wangenknochen. Nico schrie auf und hielt schnell seine Hand auf die immer doller blutenden Wunde. Esteban und die anderen waren zwar entsetzt, hielten jedoch zu Christian, also ließen sie ihn weiter machen.

„Hör auf!! Ich wird nichts verraten, aber lass mich jetzt einfach gehen!!“, Nico war über seine eigenen Worte entsetzt und doch hatte er keine andere Wahl.

Die Antwort Christians war der Schnitt über das andere Auge, ebenfalls von der Augenbraue bis zum Wangenknochen, diesmal um einiges schmerzhafter.

Das Blut floss trotz zugekniffener Lider in seine Augen, es war ein unbeschreiblicher Schmerz, fast so als würden seine Augen langsam verätzen.

Aber auch das Erblinden von Nico, sollte Christian immer noch nicht genug sein.

Er wollte ihn ein für alle mal aus dem so perfekten Viertel entsorgen, so einer durfte nicht dort leben, das würde jeden schaden.

Christian drückte die Klinge gegen Nicos Hals, fester und fester.

„Meinst du nicht, dass es langsam genug ist?!“, ermahnte ihn Esteban abermals, der sich immer wieder umguckte und versuchte das ganze irgendwie zu vertuschen.

Es interessierte ihn nicht und das Blut floss an dem kalten Stahl der Klinge entlang.

Nicos Leben spielte sich noch einmal ab, er hätte nicht gedacht, dass das wirklich der Fall war, wenn man stirbt. All diese tollen Erinnerungen die er an sein Leben hatte, als alles noch perfekt war, erfreuten ihn sogar ein wenig.

Sein Bewusstsein lies immer mehr nach, zugleich auch der Schmerz.

Es war so wohltuend, aber leider nicht lange genug, denn auf die ganzen schönen Erinnerungen folgten bald die letzten Wochen.

Grausame Dinge, die er geistig noch einmal erlebte und Ängste, die er wieder spürte. Eine Welle von Hass, die er auch die letzten Tage immer verspürt hatte, machte sich breit. Sie eliminierte alle weitem Gefühle. Es war sein Glück, denn so hatte er sich in eine Art Trance versetzt.

Er merkte gar nicht, dass sich seine Angreifer bereits verzogen hatten.

Irgendwer hatte die Schandtats mit bekommen und rief die Polizei, deren Sirenen sie vertrieben. Er sackte langsam auf den Asphalt zusammen und erlag der Müdigkeit.

Ein permanentes Piepen erfüllte den Raum, die Deckenleuchte flackerte sporadisch und es herrschte eine erdrückende Leere in dem Raum.

Nico versuchte langsam, sehr benommen die Augen zu öffnen. Aber es gelang ihm nicht, weder das, noch überhaupt eines seiner Glieder zu bewegen. Er spürte Bandagen im Gesicht und, er konnte es nicht genau fühlen, Gips welcher seine Bewegung noch mehr erschwerte. Ein leichtes Kopfdrehen um etwas wahrzunehmen, da er sich in diesen Moment an gar nichts erinnern konnte.

Nico versuchte ein fragendes Hallo heraus zu bekommen, doch alles was geschah war eine schmerzhafteste Stoßatmung. Ein erneuter Versuch und wieder nichts, worauf sich eine Tür öffnete und es folgten Schritte die sich auf Nico zu bewegten.

Das EKG zeigte eine erhöhten Blutdruck und Atemfrequenz an.

Der Arzt, der das Zimmer betreten hatte konnte anhand der Daten sehen, dass Nico bereits Aufgewacht war.

„Nico? Kannst du mich hören?“ fragte er und ging näher ran, um jede Regung von ihm wahrnehmen zu können.

Als Antwort folgte ein fast unmerkliches Nicken, die Atemfrequenz stieg weiter an und die schmerzen krochen langsam durch Nicos Glieder. Er gab ein Schmerzerfülltes Geräusch von sich, auf das der Arzt mit einem

„Beruhig dich Nico, alles ist in Ordnung!“, reagierte, mit eine völlig ruhigen Stimme versuchte der Arzt Nico davon zu überzeugen, doch er wusste, dass es nicht so einwachen würde. Bis jetzt waren keine Angehörigen von ihm aufgetaucht und jeglicher versuch seine Familie zu erreichen endete auf der Mailbox, oder auf dem Anrufbeantworter.

Selbst die Polizei war erfolglos gewesen, als sie zu seiner Adresse gefahren waren, fanden sie anstatt eines bewohnten Hauses, in der die Garcia´s wohnen sollten, nur ein Sold Schild. Die neuen Besitzer waren eine ganz andere Perfekte kleine Familie gewesen. Sie konnten der Polizei weder Auskunft über die Vorbesitzer geben, noch schienen sie auch irgendeine Interesse daran zu haben was geschehen sein konnte. Also tappten alle scheinbar im Dunkeln und Nico konnte sich an nichts erinnern,

als der Arzt versuchte etwas raus zu finden.

„Hass!“, war Nicos Antwort auf alles, sonst nichts, die sonstige leere die in ihm war gab ihm immer nur diese Antwort.

„HÖREN SIE AUF!“ , Nico ertrug es nicht mehr, diese Fragen über Fragen, er wollte sich gar nicht erinnern, der ganze Trubel und Hype der um ihn gemacht wurde, war schon so kaum auszuhalten. Was sollte das also werden, wenn man erfuhr was wirklich passiert war. Selbst wenn er es versuchte, er konnte sich an kaum was erinnern,

manchmal kamen nur ein paar Gedankenfetzen, die aber keinen Sinn machten.

Die Ärzte stellten verschiedene Theorien auf, sie nahmen an, dass Nico sich die Wunden selbst zu gefügt haben musste. Weiter hin stellten sie auf, dass es etwas mit seinen Verschwunden Eltern zutun haben musste.

Nach zwei Wochen war es endlich soweit. Der Verband um Nicos Kopf konnte endlich abgenommen werden, nach mehreren Operationen war die Wahrscheinlichkeit, dass Nicos Augenlicht erhalten blieb, recht groß gewesen. Denn jetzt hieß es, endlich wieder sehen zu können oder für immer Blind zu sein.

Der Arzt wickelte behutsam den Verband ab und nach und nach wurde die Spannung immer größer, er riet Nico, die Augen noch für einen Augenblick geschlossen zu halten,

damit das Licht nicht gleich wieder alles zerstörte.

Es dauerte eine ganze weile bis Nico überhaupt etwas wahr nahm, es entwickelte sich langsam ein leichter und sehr verschwommener umriss. Alles war in einem cremefarbendem beigen Schleier gehüllt.

## Kapitel 3: Chapter three

Man hätte annehmen können, ein Marshsmellow in Form eines Menschen stünde vor Nico, in einer ganzen Marshmallowwelt. Alles war so schwammig und kaum zu erkennen. Nico war mit jedem bisschen was er mehr sehen konnte, gespannter. Er wollte nicht mit seinen 12 Jahren erblinden, wo er doch noch so viel auf der Welt sehen wollte. An dem Tag kehrte seine Sehkraft nicht vollständig zurück.

Der Arzt erklärte ihm, dass seine Sehkraft eventuell nie ganz zurück kehren kann, aber die Möglichkeit, dass sie bei ihm wieder vollständig der Fall sein wird, bestünde bei ihm mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit. Genau genommen war der Arzt sich aber selbst nicht sicher, er wollte keinem zwölfjährigen Jungen erklären müssen, dass die Möglichkeit zu erblinden immer noch hoch war. Nico musste sich jeden Tag irgendwelchen Untersuchungen unterziehen. Täglich wurden seine Augenfunktionen getestet, immer und immer wieder. Tag für Tag kam seine Sehkraft nur schleppend wieder. Er verbrachte ganze 2 Monate im Krankenhaus.

Und niemand kam ihn in dieser Zeit besuchen. Den Pflegern war es ein Rätsel, warum niemand dem kleinen Nico Beistand leisten wollte, nach allem was er durchgemacht hatte. Nico beobachtete sie immer vom Bett aus, durch das Fenster zum Gang hin. Wie zwei Pflegerinnen dort standen, immer wieder hindurch zu ihm schauten und betrübte Gesichter machten.

Was sie und auch sonst niemand ahnte war, dass es den kleinen Nico bereits nicht mehr gab, jegliches Kindsein in ihm war gestorben oder einfach verschwunden.

Er saß dort jeden Tag ab und umso mehr seine Sehkraft sich stärkte, so stärkte es auch ihn. Ein Gefühl von Stärke was ihm am Leben erhielt, am Anfang fragte er sich immer wieder wo seine Eltern waren, oder seine Freunde, doch nun war es ihm egal. Wären sie ihn jetzt besuchen gekommen, hätte er sie vermutlich mit Schweigen gestraft und seine Freunde gebeten, wieder zu gehen. Nico wartete nur ab, bis sie ihn entließen. Nun gab es aber ein Problem, dessen er sich nicht bewusst gewesen war. Wenn nun kein Erziehungsberechtigter oder andere Verwandten sich finden ließen, wohin sollte er dann entlassen werden? Noch ein Grund mehr für die Pflegerinnen vorm Fenster zu stehen und traurig drein zu schauen.

„Was machen wir nur mit ihm, er ist so klein und hilflos!

Wenn wir nur wüssten, was mit seinen Eltern ist...“

„Ich weiß nicht, was sollen wir nur machen, ich würde ihn

ja sogar selber adoptieren, wenn ich nicht schon 3 Kinder hätte!“

„Ach komm schon, irgendwas muss uns doch einfallen...“

Wieder schauten sie zu Nico herüber und guckten verzweifelt. Aber es interessierte ihn nicht mehr, er war bereits ganz wo anderes gewesen. Wenn seine Sehkraft also nun voll ständig wieder kehrte, dann könnte er endlich hier raus. Die Schnittwunden waren schon ne Weile wieder gut verheilt. Nun hieß es warten..., dann konnte er raus und wieder von vorne anfangen. Was er nicht machen würde, dessen war er sich bewusst, er würde sich nicht auf die suche nach seinen Eltern begeben.

Sie hatten ihn im Stich gelassen, ihm alles genommen was ihm je etwas bedeutet hatte.

Nach weiteren 3 Monaten im Krankenhaus...

Es gab wirklich keine Stelle an seinem Körper mehr, die nicht weiß war.

Es hatte sich wirklich über jede Fläche ausgebreitet.

Seine Narben im Gesicht sah man trotzdem noch. Am Anfang war es anders, da sah man sie richtig dolle, dank der noch verheilenden Wunde. So sahen die Narben ziemlich mies aus, als würde er in einem Horrorfilm mitspielen.

Aber nun war nur noch ein sanfter Hauch zu sehen.

Allerdings war das sein kleinstes Problem! Seine Augen, die sich mittlerweile wieder ganz entwickelt hatten und die volle Sehkraft wieder erlangt hatten, waren, von der Wunde, farblich ziemlich abnormal geworden. Laut des Arztes hätte das nicht sein dürfen, aber der Bleigehalt seines Blutes hatte die Ursache einer Linsentrübung.

Sein komplettes Auge war rot durchzogen und fleckig-trüb.

Und da für den Jungen niemand aufkam und die Krankenhauskosten übernahm, durften die Ärzte auch nur das Nötigste behandeln.

Keine magische Behandlungen, Narben und Verfärbungen der Netzhaut, alles musste so bleiben.

„Er ist für ein Leben lang mit den Narben gestraft, wenn wir uns doch nur darüber hinweg setzen könnten. Wir können doch keinen kleinen Jungen so misshandelt rumlaufen lassen.“

„Wenn's mal nur das wäre... Das wird Probleme mit sich ziehen, sein Leben lang!“

Die Entlassung rückte nun immer näher. Immer noch waren sich die Ärzte nicht sicher, was dann geschehen sollte. Doch das Jugendamt war dem schon ein Schritt voraus. Sie wollten ihn mitnehmen, wenn er entlassen werden sollte. Sie hatten bereits die möglichen Heime durchforstet und ein Passendes raus gesucht.

Das Victorias - für psychisch belastete Problemkinder- in

Vancouver, 227km von Seattle entfernt und 2.625km von seinem Zuhause, wenn man's noch so nennen konnte, entfernt. Warum man ihm nicht gleich nach Seattle gebracht hatte oder an einem näheren Ort, nahe Nebraska,

war wohl jedem ein Rätsel. Nach genau fünfeneinhalb Monaten war es soweit,

Nicos Sachen waren gepackt und reisefertig auf dem Bett gepackt.

Neben ihnen wartete Nico, er wusste was passieren sollte, aber auch darum hatte er sich bereits Gedanken gemacht.

Er war sich sicher, sein Leben selbst zu führen und niemand sollte ihm dann im Weg stehen. Wieso fragte man ihm eigentlich nicht, was er wollte, nur weil er 12 Jahre alt war. Ach ja, es wusste ja niemand, dass sich Nico das nicht selbst zugefügt hatte. Er hatte nicht ein Wort darüber verloren, was an dem Tag passiert war.

Nicht eins! Denn wenn einer was dagegen tun sollte, ihn zu rächen oder die Täter zu kriegen, dann war er das.

Er, ganz allein!